Danziger Dampfboot.

№ 175. **1864.**

Freitag, den 29. Juli. **35ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Donnerstag 28. Juli.
In der heutigen Bundestagssitzung gab Preußen über die Rendsburger Vorfälle Aufklärungen, welche nebst den von Sachsen und Hannover mit Bezug hierauf abgegebenen Erklärungen dem betreffenden Ausschusse überwiesen wurden.

Lübeck, Donnerstag 28. Juli.
Großfürst Constantin ist hier eingetroffen und heute Nachmittag nach Travemünde gereist.

In Travemünde ist heute Nachmittag eine Russische Escadre, bestehen aus zwei Dampf-Fregatten und einem Dampf-Schooner angekommen.

Kopenhagen, Mittwoch 27. Juli.
Die „Berlingske Tidende“ meldet: In der gestrigen Sitzung des Volksthings wurden die Anträge von Jagd und Liehe auf motivirte Tagesordnung verworfen und schließlich der Adreßentwurf mit 60 gegen 21 Stimmen angenommen. 7 Mitglieder (worunter Monrad) enthielten sich der Abstimmung.

Paris, Donnerstag 28. Juli.
Nach dem heute veröffentlichten Bankausweise haben sich die Vorschüsse auf Werthpapiere um 1 Million Franken vermindert. Vermehrt haben sich der Baarvorrath um $6\frac{1}{3}$ Millionen, das Portefeuille um $4\frac{2}{5}$ Millionen, der Notenumlauf um $1\frac{3}{10}$ Millionen, das Guthaben des Schatzes um $4\frac{1}{10}$, das der Privaten um $9\frac{2}{5}$ Millionen Franken.

Aus Tunis wird gemeldet: Die Insurgenten nähern sich ohne Kampf der Hauptstadt und schneiden die Zufuhr ab.

Turin, Donnerstag 28. Juli.
Die „Stampa“ meldet: Prinz Humbert geht nach dem Lager von Chalons und dann nach England.

Berlin, 28. Juli.

— Die offiziöse „N. A. Z.“ schreibt: Hannover hat von Preußen eine Genugthuung für die seinen Truppen widerfahrene Ehrenkränkung beantragt. Diese Nachricht wird Verwunderung erregen; denn nach den bekannten Vorgängen in Rendsburg ist wohl nicht Hannover, sondern vielmehr Preußen berechtigt eine solche Genugthuung für die Angriffe auf unsere im Namen des Königs auf ihren Posten stehende Schildwachen, und für die Bedrohung unserer Lazarethe zu verlangen. Diese Genugthuung, welche nach der Forderung Hannovers darin bestehen soll, daß den hannoverschen Truppen die Mitbesetzung Rendsburgs wieder gestattet werde, hat aber nicht Preußen zu gewähren, da die Zurückziehung der hannoverschen Truppen aus Rendsburg von demselben gar nicht verlangt worden ist, sondern diejenige Autorität, auf deren Anordnung sie geschah. Die Besetzung Rendsburgs mit einem starken preußischen Truppentheil erfolgte lediglich zur Herstellung eines wirksamen Schutzes des bisherigen dortigen schwachen preußischen Detachements und der preußischen Lazarethe. Dieser Zweck lag offen vor aller Augen. Es handelte sich dabei ferner um eine sichere Garantie gegen die Wiederkehr der Soldatenexcesse, welchen das General-Kommando der Executionstruppen nicht rasch und energisch ein Ziel zu setzen vermocht hatte. Die Motive, weshalb die Executionstruppen zur gänzlichen Räumung Rendsburgs angewiesen wurden, sind nicht eben so verständlich. Wahrscheinlich finden sie ihre Erklärung darin, daß man nur dadurch mit Sicherheit einem feindlichen Zusammenstoß der verschiedenen Garnisonstruppen vorbeugen zu können glaubte. Daß Preußen gegen die Rückkehr der Executionstruppen nach Rendsburg, da diese Bedenken nunmehr fortfallen werden, nichts einzuwenden haben wird, ist selbstverständlich. Wir hören, daß der k. Bundestagsgesandte beauftragt worden ist in der heutigen Bundestagssitzung, welche auf seinen Antrag anberaumt ist, hierüber eine Erklärung abzugeben.

— Die Provinzial-Correspondenz schreibt: Die Verhandlungen über Waffenstillstand und Frieden haben in Wien nach einer Vorbesprechung am 25. Tags darauf begonnen. Der dänischen Regierung waren die Grundlagen, auf welchen Oesterreich und Preußen zu verhandeln geneigt seien, vorher in bestimmtester Weise mitgetheilt worden: man hat nach den bisherigen Anzeichen allen Grund, anzunehmen, daß Dänemark die Nothwendigkeit erkannt hat, auf die gestellten Bedingungen im Wesentlichen einzugehen. Die vollständige Einigkeit Preußens und Oesterreichs in Bezug auf die weitere Lösung der schleswig-holsteinschen Frage giebt nach wie vor die beste Bürgschaft für deren glückliche Durchführung. Alle Versuche, das Einverständniß der beiden Großmächte in Frage zu stellen, werden Tag für Tag durch die Thatsachen widerlegt. Manche Blätter bemühen sich, eine neue Einmischung des Auslandes in Aussicht zu stellen, doch beruhen die bezüglichen Angaben auf bloßer Vermuthung und Erfindung. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bis zum 31. eine Verständigung über die Friedensgrundlagen in so weit erreicht sein wird, um zum Abschluß eines längeren Waffenstillstandes schreiten zu können.

— Von Seiten des königl. Handelsministeriums ist kürzlich amtlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß Schiffe aller Flaggen, welche den Nothhafen suchen, d. h. solche, die durch erlittene Beschädigung oder andere auf Erfordern näher nachzuweisende Unglücksfälle an der Fortsetzung ihrer Reise verhindert werden nnd in den Hafen einlaufen, von der Entrichtung der Hafenabgaben befreit bleiben, wenn sie den Hafen seewärts wieder verlassen, ohne ihre Ladung ganz oder theilweise gelöscht, oder Ladung eingenommen, oder ihre Papiere gewechselt zu haben. Den Nothhafenern werden außerdem gleichgeachtet diejenigen Fahrzeuge, welche wegen Sturmes oder widriger Winde in den eben verlassenen Hafen zurückzukehren genöthigt sind, ohne einen anderen Hafen besucht zu haben.

— In Görlitz war am 27. Juli das Gerücht verbreitet, daß die sächsische Regierung ihre Armee auf Kriegsfuß setze. Als bestimmt wurde versichert, daß in den an der Grenze belegenen Ortschaften zahlreiche, zum Theil erst kürzlich entlassene Reserven einbeordert worden sind.

Barmen, 25. Juli. Das Ministerium des Innern hat, der „Elberf. Ztg.“ zufolge, den von der hiesigen Stadtverwaltung erhobenen Anspruch auf Erstattung der von der Stadt Barmen während des Bestehens einer Königlichen Polizei-Verwaltung verausgabten Polizeibeamten-Gehälter im Prinzip als begründet anerkannt und die seitens der Stadtverwaltung aufgestellte Liquidation über diese Polizei-Ausgaben von 42,523 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. festgestellt, welche Summe der Stadtgemeinde nunmehr zurückerstattet werden wird.

Hamburg, 26. Juli. Gestern hat sich der um die schleswig-holsteinische Landessache so hoch verdiente hannoversche Regierungsrath v. Warnstedt von Hannover kommend via hier nach Altona und heute von dort nach Kiel begeben, um auf den persönlichen Wunsch des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein bei der Ausarbeitung einer erneuerten Eingabe in der Erbfolgefrage an den deutschen Bundestag behülflich zu sein. — Daß der kriegsgefangene dänische Capitänlieutenant Hammer ohne Insultirung irgend welcher Art durch Hamburg gekommen, hat er der Sorgfalt der preußischen Militärbehörden und der hiesigen Autoritäten zu verdanken, indem sein Eintreffen so geheim gehalten wurde, daß die Volksmenge ihn noch nicht angelangt wähnte, als er schon per Hamburg-Berliner Eisenbahn nach dem Orte seiner Bestimmung abgereist war.

Aus dem Süden Mecklenburgs, 25. Juli. Es wird Ihren Lesern interessant sein, zu erfahren, daß der vielgenannte Capitain-Lieutenant Hammer, der in den letzten Tagen mit der gefangen genommenen Bemannung seiner Escadre pr. Bahn hier durchtransportirt ward, ein Mecklenburger, und zwar ein geborener Ludwigsluster, ist. Ein Landsmann von ihm ist auch der Capitain Schacht vom „Rolf Krake“, dem die seemännische Leitung dieses Panzerschiffes anvertraut ist. Der Vater des letzteren war früher Thorschreiber am Hamburger Thor zu Ludwigslust.

— Betreffs Verhandlungen der preußischen Regierung einerseits und der mecklenburgischen andererseits wegen Anschluß der mecklenburgischen Eisenbahnen an die vorpommersche Bahn, beziehentlich wegen Aufhebung des Transitzolles auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn halten sich zur Zeit diesseitige Bevollmächtigte in Berlin auf, und soll die Angelegenheit ihrem Abschluß nahe sein.

Schleswig, 24. Juli. Auf die Anregung des Damen-Central-Comitees in Kiel hin hat sich hier sogleich ein Frauenverein gebildet, der ebenfalls für den Landesbazar eine Aufforderung an die Stadt und die Umgegend ergehen ließ und um Einlieferung von eigenen Arbeiten, sonstigen Geschenken oder Geld zum Ankauf von Sachen, als Verloosungsgegenstände, bittet. Der Frauenverein besteht aus neun Damen, welche sich bereit erklärten, die Sachen entgegen zu nehmen. Wenn der Aufforderung ein Resumé vorangeschickt ist, daß die Stadt neuerdings sehr häufig und in ähnlicher Weise in Anspruch genommen wurde, so ist dies allerdings richtig, wie denn die jetzige Zeit einem Jeden die größten Opfer auferlegt. Es ist eine um so erfreulichere Thatsache, daß unsere Stadt niemals zurücksteht; nur dürfen wir hoffen, daß für den kleineren Mann die Einquartirungs-Lasten durch Bewilligung einer Unterstützung von Seiten der Regierung, etwas gemildert werden, da es sehr vielen geradezu unmöglich wird für das Nothwendige aufzukommen.

Rendsburg, 26. Juli. Gestern Morgen war auf dem Paradeplatz eine militairische Feier, indem 30 Soldaten vom 53. preußischen Infanterie-

Regiment mit den ihnen für die besonders bewiesene Tapferkeit vom König verliehenen Ehrenzeichen und Medaillen decorirt wurden.

Für uns Schleswig-Holsteiner rief der 25., der Unglückstag der Idstedter Schlacht wehmüthige Erinnerungen wach und war das Denkmal unserer gefallenen Krieger auf dem Militairkirchhof in gewohnter Weise mit Kränzen geschmückt.

Die auf gestern anberaumte Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine war von 108 Vereinen (91 holsteinischen und 17 schleswigschen) durch 200 Delegirte beschickt und fand die Verhandlung unter Leitung des Advocaten Wiggers als Vorsitzenden, Lehrers Gerber als Berichterstatter im Saale der Harmonie statt.

Nachdem man sich nach längerer Debatte, ob, wie der Kieler Verein beantragt hatte, eine Petition an den Bundestag um schleunige Anerkennung des Herzogs Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein, oder die vom Ausschusse beantragte Form einer Resolution gewählt werden solle, für letztere entschieden hatte, wurden schließlich die beiden ersten Punkte der vom engeren Ausschusse eingebrachten Resolution mit einem von den Delegirten des Altonaer Vereins beantragten, jedes Interim abweisenden Amendement angenommen. In Betreff der dritten Resolution trat eine größere Meinungsverschiedenheit zu Tage. Nachdem ein Antrag diesen dritten Punkt ganz fallen zu lassen abgelehnt war, wurde in namentlicher Abstimmung statt der vom Ausschusse vorgeschlagenen Fassung ein vom Dr. v. Maack aus Kiel eingebrachter mit 102 gegen 98 Stimmen angenommen, wobei die Vertreter der schleswig-holsteinischen Vereine von Apenrade, Husum und Hadersleben mit der Majorität stimmten. Sämmtliche Resolutionen wurden schließlich in ihrer Gesammtheit mit nahezu derselben kleinen Majorität, welche sich für die Resolution No. 3 gefunden hatte, als Gesammtbeschluß der Versammlung genehmigt. Die Verhandlungen gewannen bei den lebhaften Debatten eine derartige Ausdehnung, daß die am Mittage eröffnete Versammlung sich erst gegen 5 Uhr unter einem dreimaligen Hoch auf den Herzog trennte.

Der Gesammtbeschluß lautet nunmehr:

„1) Nachdem die letzten glorreichen Waffenthaten der deutschen Großmächte die völlige Niederlage Dänemarks (der Ausschuß hatte beantragt: „die Trennung der Herzogthümer von Dänemark") zur vollendeten Thatsache gemacht haben, spricht die Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine das dringende Verlangen der Bevölkerung aus, daß durch schleunige definitive (die Worte „schleunige definitive" fehlten im ursprünglichen Ausschußantrag) Constituirung des schleswig-holsteinischen Staates unter seinem rechtmäßigen Fürsten Herzog Friedrich VIII. den jetzigen mit den schwersten Nachtheilen verbundenen provisorischen Zuständen in kürzester Frist ein Ende gemacht werde.

„2) In unserm Gewissen gebunden durch das Herzog Friedrich VIII. geleistete Gelöbniß der Treue weisen wir mit Entrüstung den Versuch eines deutschen Fürsten zurück, gegen unsern und des ganzen deutschen Volkes Willen und gegen unsre Rechtsüberzeugung sich uns als Landesherrn aufzudrängen.

„3) Da nicht die Delegirtenversammlung der schleswig-holsteinischen Vereine, sondern einzig und allein Herzog Friedrich VIII. in Verbindung mit der Landesvertretung competent ist, das Aequivalent zu bestimmen, welches Oesterreich und Preußen für die dem Lande gebrachten großen Opfer gebührt, so wird die schleunige Einsetzung unseres Herzogs in die Regierung Schleswig-Holsteins das sicherste Mittel sein, die Rechte unseres Landes mit den Interessen jener Mächte in vollen Einklang zu bringen."

Die vom Ausschusse vorgeschlagene und nicht angenommene Resolution No. 3 lautete:

„Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur eine enge Verbindung mit dem preußischen Staate die deutsche Zukunft unseres Landes für alle Zeiten sichert, erklären wir, daß wir eine Gemeinsamkeit der diplomatischen, militairischen und maritimen Einrichtungen mit Freuden begrüßen würden, daß wir aber an der von unserem Herzog beschworenen Verfassung mit derselben Treue festhalten wie an ihm selber."

Aus Holstein, 26. Juli. Die Häuser von **Rendsburg** waren großentheils beflaggt, als vorgestern dort die Fahnen der verbündeten Armeen aufgepflanzt wurden. Gewiß galt diese festliche Kundgebung nicht der ob verdienten oder unverdienten — immerhin schmerzlichen Kränkung deutscher Krieger, obgleich wenigstens die Hannoveraner in Holstein nicht eben beliebt sind. Aber die rücksichtslose Enthüllung der kleinstaatlichen Misere zu betrauern hatte man eben keine Ursache. Es ist eine interessante Wahrnehmung, wie seit 1848 die öffentliche Meinung in Beziehung auf Preußen bei uns auf- und abgeschwankt hat. Unleugbar war lange Zeit hier das spezifische Preußenthum verhaßt, nicht so sehr einmal wegen der nicht geringen Beimischung von Schroffheit darin, als weil man von Berlin her nach den gemachten Erfahrungen nichts Gutes und Glückliches erwartete. Jetzt hat sich dieses wesentlich geändert. Der Wunsch nach einem engern Anschlusse an Preußen gewinnt täglich mehr Boden; Dankbarkeit für die Befreiung von einem unerträglichen Joche, und die Erwägung des außerordentlichen materiellen Aufschwunges, den eine solche enge Verbindung mit der norddeutschen Großmacht unfehlbar zur Folge haben müßte, würden dieser Anschauung schon allein bei uns den Sieg verschaffen, läge auch nicht der Vortheil, die daraus sich ergebende größere Konzentration des Gesammtvaterlandes, jedem unverblendeten Auge deutlich vor. Der unvergeßliche **Theodor Lehmann**, seiner Zeit Führer der nationalen Partei in den Herzogthümern und einflußreiches Mitglied der entschiedeneren Seite des National-Vereins, hat das Verdienst, die Nothwendigkeit eines engen Anschlusses an Deutschland nach den Niederlagen der 50er Jahre zuerst wieder zum allgemeinen Bewußtsein gebracht zu haben. Dennoch erhielt aber gerade unser Unglück hier im Lande eine stark partikularistische Partei, gestützt auf das ungemein starke Selbstgefühl unseres Volkes, das in den Zeiten seiner gänzlichen Verlassenheit freilich das einzige Rettungsmittel war. Jetzt ist auch hierin in allen guten Köpfen eine Klärung eingetreten. Es heißt der bewährten, sittlichen und militärischen Tüchtigkeit unseres Volksstammes, mit der leider die politische Fähigkeit nicht überall Hand in Hand geht, kein Unrecht thun, wenn wir es offen aussprechen, daß wir nicht fähig sind, allein Dänemark Widerstand zu leisten. Die Verhältnisse haben sich überall geändert, ein bloßes bornirtes Zurücktreten auf den Standpunkt von 1460 kann unmöglich mehr genügen. Die Zeit der kleinen Staaten ist vorüber, zum Heile Deutschlands nicht nur, zum Heile auch der einzelnen deutschen Stämme. Möge sich das jene Partei gesagt sein lassen, die einen sonst wohldenkenden und gut unterrichteten Fürsten in solchem Maße mit Souveränitätsweihrauch umgiebt, daß er in Gefahr ist, den klaren Blick für seine Pflichten und seine eigenen Interessen zu verlieren. In den Zeiten deutscher Ohnmacht durch muthige Opferfähigkeit der Bevölkerung und glänzender Thaten großer Fürsten entstanden, möge Schleswig-Holstein jetzt dem erstarkten Gesammtvaterlande sich ganz anschließen. (Nat.-Ztg.)

Flensburg, 25. Juli. Das bedeutendste Tagesereigniß ist die Abberufung des bisherigen k. k. österreichischen Civilcommissairs für das Herzogthum Schleswig, des Grafen Friedrich Revertera. Die Sache war bis jetzt nur der allernächsten Umgebung des Grafen bekannt, seit wenigen Tagen ist sie auch dem Publikum kund geworden, weil die Abreise des Grafen und seiner Familie schon in den ersten Tagen dieser Woche erfolgen soll, die Vorbereitungen dazu nothwendig offenkundig werden mußen. Als Nachfolger des Grafen ist der bisherige österreichische Gesandte in Hamburg, Baron v. Lederer, bestimmt. Derselbe dürfte schon in dieser Woche hieher übersiedeln. Graf Revertera geht von hier zunächst nach Wien, von dort nach Petersburg als k. k. österreichischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. Die Carriere des Grafen ist, wie man sieht, eine eben so rasche als glänzende, wenn man weiß, daß er erst 1850 aus dem Militairstande in das diplomatische Fach eingetreten ist, 1853 Legations-Secretair bei der kais. österreichischen Gesandtschaft in Berlin und 1860 Legationsrath bei der in Petersburg wurde. In Petersburg blieb er bis zu seiner im Frühjahr vorigen Jahres erfolgten Vermählung mit einer Tochter des russischen Generals von Boutourline. Letztere brachte dem Grafen, wie man hört, ein wahrhaft fürstliches Vermögen. Man sieht hier den Grafen, der seit Mitte Februar mit Baron Zedlitz an der Spitze der Regierung des Herzogthums steht, sehr ungern scheiden, da man herausgefühlt hat, wie tief innerlich, der anscheinend reservirte Staatsmann der Sache der Herzogthümer zugethan war. Während Baron von Zedlitz es bei keiner Gelegenheit versäumt, hervorzutreten und sich populair zu machen, zog sich Graf Revertera namentlich in der letzten Zeit merklich zurück und verursachte durch seine gewählt aristokratische Haltung bei Manchen vollständige Mißverständnisse, da ihn die Meisten für kalt und unnahbar hielten.

— Am 25. lief in **Flensburg** das Königlich Dänische Dampfschiff „Dania" unter Parlamentairflagge ein, um diejenigen Beamten und deren Familien an Bord zu nehmen und nach dem Königreich überzuführen, denen die Weisung zugegangen ist, das Herzogthum Schleswig zu verlassen.

Kopenhagen. Der Einsender macht im „Dagbladet" auf die Gefahren aufmerksam, welche Dänemark für den Fall des Scheiterns der Waffenstillstands- oder Friedensbestrebungen aus den Bedingungen der jetzigen Waffenruhe erwachsen können, insofern in denselben die Bestimmung enthalten, daß „kein Kriegsschiff in Meeresarme gelangen darf, welche nicht eine größere Breite besitzen, als daß eine Kanonenkugel dieselben bestreichen kann." Der Feind könne in Folge dessen in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August unmittelbar nach 12 Uhr eine Ueberschiffung des kleinen Belts versuchen, ohne durch die Nähe dänischer Kriegsschiffe beeinträchtigt zu werden. — Die jungen Dienstmannschaften, welche übermorgen und an den darauf folgenden Tagen auf den dänischen Inseln rekrutirt werden, sollen bereits am Tage nach der Aushebung in Kopenhageu eintreten und sofort in Dienst treten. Sie sehen also, daß man im Schooße des Ministeriums noch bei Weitem nicht von dem Zustandekommen eines längeren, den Frieden anbahnenden Waffenstillstandes überzeugt ist.

Brüssel, 24. Juli. Die Wahlbewegung in Belgien ist in vollem Zuge: Ueberall bilden sich Ausschüsse, werden Vorversammlungen gehalten, wird den Wahl-Candidaten ihr Glaubensbekenntniß abgenommen. Der Plan, die 58 Abgeordneten der Linken in Pausch und Bogen wieder zu wählen, ist aufgegeben worden.

Paris, 24. Juli. Die Vorgänge in Rendsburg haben in der französischen Presse bereits den Gedanken an die Möglichkeit eines neuen Rheinbundes aufkommen lassen, als einziges Mittel für die Kleinstaaten Deutschlands, sich gegen die Vergewaltigungsabsichten Preußens und Oesterreichs zu schützen. Das „Journal des Débats" meint, Frankreich könne mit verschränkten Armen dastehen, ohne seinerseits die Bildung eines Rheinbundes zu begünstigen, die Ereignisse würden doch ohne sein Zuthun nicht auf sich warten lassen. Auch der „Siècle" reibt sich schon im Hinbick auf den Tag, wo ein neuer deutscher Rheinbund das Protectorat Frankreichs suchen werde, vergnüglich die Hände, aber Herr Havin ist nicht Diplomat genug, als daß er es verstände, unter dem Sammtpfötchen die Krallen zu verbergen, der Chauvinismus des „Siècle" ist zu echt in der Wolle gefärbt, als daß er nicht im Vorgeschmack der selbstgefällig ausgemalten Folgen des Rendsburger Confliktes den deutschen Mittel- und Kleinstaaten verwarnend den Ruf erschallen lassen sollte, wenn die Bundesstaaten zum Rheinbunde greifen, „würden sie genöthigt werden, uns (den Franzosen) viel herauszugeben."

— Nach Berichten aus **Vichy** vom 23. bewohnt jetzt der König der Belgier, der zuerst in einem Hôtel abgestiegen war, ein Privathaus, das sich neben dem des Kaisers befindet, und das dieser zu seiner Verfügung gestellt hat. Gestern beehrte der Kaiser mit seiner Gegenwart einen Ball, welcher derselbe dem Bataillon Garde-Voltigeurs gab, das in Vichy in Garnison liegt. Der Kaiser bleibt bis zum 8. August in Vichy. Die Kaiserin besucht denselben am 6. August.

London, 25. Juli. Während die resultatlose Friedensconferenz hier tagte, hatten wir unsere Nachrichten über die Vorgänge in derselben von Wien, Berlin und Paris zu beziehen; und gegenwärtig, wo der Sitz der Friedensverhandlungen nach Wien verlegt worden ist, scheint London bestimmt zu sein, den Wienern Neuigkeiten über das Thun und Treiben der in ihren Mauern weilenden Diplomaten zukommen zu lassen. Der „Morning Star" hat, wahrscheinlich von einer der hiesigen österreichischen Gesandtschaft nahe stehenden Seite, Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen erhalten, für deren Glaubwürdigkeit er sich verbürgt, was ein so vorsichtiges und in der schleswig-holsteinischen Frage durchaus unabhängiges und unparteiisches Blatt nicht thun würde, wenn es nicht Gründe dafür hätte. Die Mittheilungen des Blattes laufen auf folgende Punkte hinaus:

„Preußen verlangt die Lostrennung beider Herzogthümer, Schleswigs und Holsteins, von Dänemark, aber es widersetzt sich der Aufnahme des ersteren in den deutschen Bund. A priori bestreitet es der Bundesversammlung das Recht über die Erbfolgefrage zu entscheiden: äußersten Falls würde es ein solches Recht der Entscheidung für Holstein gelten lassen, aber nicht für Schleswig. Was letzteres anbetrifft, so ist Preußen nur geneigt, sich als Eroberer und thatsächlichen Besitzer zu betrachten, und über das eroberte Land nach seinem eigenen Willen zu entscheiden. Mit Oesterreich muß es sich allerdings abfinden und Hr. v. Bismark hat einen Plan, der zu diesem nothwendigen Ziele führen soll, fix und fertig. Oesterreich befindet sich in der Lage anerkennen zu müssen, daß Geld Macht sei, während Hr. v. Bismark mit gleichem Rechte die Maxime umkehren zu können glaubt. Beides dürfte richtig sein, Geld führt zu Macht und Macht führt zu Geld; um jedoch von der letzteren Lesart Nutzen zu ziehen, muß man weniger hart gedrängt sein und gemüthlicher warten können, als Oesterreich in diesem Augenblicke. Wir sind in der Lage versichern zu können, daß die preußische Regierung dem österreichischen Cabinet bereits eine vertrauliche Mittheilung über diesen

delicaten Punkt hat zukommen lassen. In derselben erbietet sich jene, Oesterreich seinen Antheil an den Kriegskosten sofort auszuzahlen, unter der Bedingung, daß Preußen Schleswig occupirt und sich durch Erhebung der Landesrevenuen allmählich bezahlt macht."

Es erscheint Preußen für den Augenblick nicht räthlich, einen offenen Act der Annexion zu begehen. Aber die Besetzung des Herzogthums auf unbestimmte Zeit würde gegenwärtig praktisch dieselbe Sache sein, und würde praktisch, theoretisch und nominell dieselbe Sache später werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 29. Juli.

— Gestern früh rückten die hiesigen Artillerie-Compagnien nach Neufähr resp. Weichselmünde, um eine sechstägige Schießübung am Seestrande abzuhalten, zu welcher auch der Chef des Kgl. 1. Artillerie-Regts. Herr Oberst Herck heute von Königsberg eingetroffen ist. Sollte die Waffenruhe nicht prolongirt werden, so kehren diese Truppentheile schon am Sonnabend wieder in ihre Quartiere zurück.

— Die türkische Handelsflagge wird künftig von grüner Farbe und in der Mitte mit einem weißen Halbmonde in rundem Felde von rother Farbe versehen sein. Dagegen werden türkische Kriegsschiffe die rothe Flagge mit weißem Halbmond führen.

— Der Hauptverein westpreußischer Landwirthe veranstaltet in diesem Jahre zu Danzig in den Tagen vom 24. bis 27. August eine größere landwirthschaftliche Ausstellung von Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Maschinen, Geräthen, Hilfsstoffen, Produkten und Gartenerzeugnissen, verbunden mit Prämiirung und Verloosung, unter Eröffnung allgemeiner Konkurrenz. Ausführliche Programme sind vom Geschäftsführer, Generalsekretär Martiny in Danzig, einzufordern.

— Die Einnahmen auf unserer Ostbahn haben im vergangenen Monat Juni 477,984 Thlr., d. i. 4401 Thlr. pro Meile Bahn-Betriebslänge betragen. Hiezu gerechnet die Einnahmen der 5 vorhergehenden Monate dieses Jahres ergiebt die Summe von 2,489,048 Thlr., d. i. 22,920 Thlr. pro Meile Bahnbetriebslänge oder 3820 Thlr. pro Meile und Monat. Im Juni vorigen Jahres betrugen die Einnahmen 433,567 Thlr. (2992 Thlr. pro Meile Bahnbetriebslänge) und in den ersten 6 Monaten des Jahres 2,267,821 Thlr. (20,882 Thlr. pro Meile Bahnbetriebslänge oder 3480 Thlr. pro Meile und Monat.) Hienach hat der Monat Juni dieses Jahres 44,417 Thlr. oder 10 pCt. und die ersten 6 Monate 221,227 Thlr. oder $9_{,8}$ pCt. mehr eingebracht, als die bezüglichen des Jahres 1863.

— Der Dampfer „Ida" löscht heute Maschinentheile für die Kgl. Marine, welche für die neuen Dampfkanonenboote bestimmt sind.

— Die Laade'sche Kapelle concertirt am nächsten Sonntage wiederum im Spliedt'schen Lokale in Jäschkenthal und Hr. Dekorationsmaler Caessmann beabsichtigt, zum Schlusse jeder Concert-Abtheilung ein neues humoristisches lebendes Bild im Saale vorzuführen. Da die Aufstellungen der lebenden Bilder am vorigen Sonntag allgemeinen Beifall fanden und auf Verlangen mehrmals wiederholt werden mußten, so läßt sich ein recht zahlreicher Besuch erwarten.

— Bei günstigem Wetter macht der Sängerbund am nächsten Sonntag einen Spatziergang nach den Dreischweinsköpfen.

— Die Bewohner der Rechtstadt leiden sehr darunter, daß die Rathsthurm-Uhr schon seit einigen Wochen zu schlagen aufgehört hat. Witzlinge machen dazu die Bemerkung: es geschähe deshalb, weil die Geschäfte jetzt an der nahebei abgehaltenen Börse so ersprießlicher und gewinnbringender Art seien, daß man es für angemessen halte, den bekannten Ausspruch eines Dichters zur Geltung zu bringen: „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!"

— Die Spener'sche Zeitung enthält eine Correspondenz von hier, in welcher gesagt wird, daß wohl keine zweite Stadt im preußischen Staate von gleicher Größe für Unterrichtszwecke so viel Mittel aufwendet, wie Danzig.

— Ein Mensch, der sich Musikus Schulz nennt, geht in der Stadt umher und verpfändet, unter irgend einem Vorwande, einige Blätter Notenpapier gegen 5 Sgr., welche Baarschaft derselbe augenblicklich nothwendig zu gebrauchen vorgiebt; er schreibt den Namen Schulz auf das Papier und verspricht, dasselbe baldigst einzulösen. Dabei bleibt es aber. Eine Einlösung erfolgt nie, und er macht ein gutes Geschäft dabei, weil die wenigen Blätter Papier höchstens 2 Sgr. kosten, er also bei jeder Verpfändung 3 Sgr. profitirt. Möge man diese Mittheilung als eine Warnung betrachten!

♁ Tiegenhof, 27. Juli. In der vergangenen Nacht wurde in dem Laden von J. F. Ruhm hieselbst ein bedeutend schwerer Diebstahl, im Werthe von ca. 2000 Thlrn. durch Einbruch ausgeführt, die Diebe aber — 6 fremde Erndtearbeiter — wurden heute früh schon bei Marienau, am Tiegeflusse ergriffen und nebst einem großen Theil der entwendeten Sachen hier eingeliefert. Die übrigen Sachen fand man im Garten und Gehöfte des Ruhmschen Hauses. Wahrscheinlich sind die Diebe durch ein Geräusch im Nachbarhause verjagt worden. — Das von der Laade'schen Kapelle am 20. d. M. hier gegebene schöne Concert war leider nur schwach besucht. — Am vorigen Sonnabend den 23. d. Mts. hatten wir einen schönen Genuß, indem der hiesige Gesang-Verein mehrere Soli und Chöre aus der Schöpfung von Haydn, und das Vaterunser von Himmel mit vieler Präcision zur Aufführung brachte. — Seit mehreren Tagen kommen ganze Wagenreihen mit Rübsen hier an und es werden enorme Summen dafür mitgenommen. Der anscheinend nach besser gerathene Raps wird auch wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen.

— Der "Bromb. Ztg." wird aus Graudenz Folgendes geschrieben:

„Der von der „Danziger Zeitung" gebrachte und von ihrem Blatte reproducirte Artikel, die Einrichtung eines zweiten katholischen Schullehrer-Seminars in Westpreußen betreffend, enthält mancherlei Ungenauigkeiten. Zunächst dürfte von der competenten Behörde in erster Linie Carthaus zum Seminarort ausersehen sein, und nicht, wie es dort heißt, Berent. Stargardt oder gar Pelplin sind überhaupt gar nicht in Frage gekommen. Ferner ist es unrichtig, daß das hiesige Seminar nur von 60 Zöglingen besucht sein soll. Es sind deren vielmehr augenblicklich noch 74, trotzdem vor längerer Zeit 20 wegen Disciplinar-Vergehen entlassen worden sind. Wenn nun gar zum Schlusse behauptet wird, daß das größte Contingent für das hiesige Seminar die Halbinsel Hela liefern soll, so bezeugt dies des Correspondenten vollständige Unkenntniß des hiesigen Instituts, da nämlich von den 74 Schülern der Anstalt nur 2 aus Hela zu Hause sind."

Stolp, 25. Juli. In Betreff der zwischen Saviat und Stolpmünde fahrenden Straßen-Lokomotive ist Seitens der königl. Regierung wegen der Fahrt und des Transports derselben Folgendes angeordnet worden:

Bei Transportzügen der Lokomotive dürfen höchstens 6 Transportwagen angehängt werden; aus dem Aschenkasten dürfen während der Fahrt keine Brennstoffe herausfallen; in der Nähe von Strohdächern und Nadelholzwaldungen ist der Luftzug durch die Feuerung und das Blaserohr schon 10 Ruthen vor denselben abzusperren und erst fünf Ruthen hinter ihnen wieder zu öffnen; die Schnelligkeit der Bewegung darf im freien Felde nicht 30, durch bewohnte Straßen nicht 60 Min. pr. Meile übersteigen; hölzerne Brücken sind in der Mitte zu passiren; bei der Annäherung an Ortschaften, Kreuzwegen, Fuhrwerken rc. hat der Zugführer mittelst der Glocke Signale zu geben; bei Nachtzüge ist die Lokomotive und der letzte Wagen mit einer hellleuchtenden rothen Laterne zu versehen; die Züge dürfen nur auf der Steinbahn fahren; beim Vorüberfahren anderer Fuhrwerke hat der Lokomotiv-Zug stets die Materialien-Bankett-Seite zu halten; bei Glatteis oder glatter Schneebahn muß der Betrieb der Transportzüge, wenn deren Ausgleiten oder Schlenkern nicht etwa durch Sandstreuen oder andere erlaubte Mittel gänzlich verhütet werden kann, ganz ausgesetzt werden; das Einnehmen von Wasser, das Be- oder Entladen der Züge, sowie jedes Anhalten derselben ist nur an den als geeignet bezeichneten Stellen gestattet.

Bromberg. Am Mittwoch Nachmittag verunglückte der Schlosser Koch in der Werkstatt der Ostbahn, dadurch, daß er mit einem Arm in das Getriebe der Maschine gerieth. Er wurde durch die Riemen mit in die Höhe gezogen, ihm der rechte Arm unter dem Ellbogengelenke abgedreht und der ganze Oberarm vom Fleisch blos gelegt; auch hat er bedeutende Verletzungen am Kopf. Er ist ins städtische Lazareth aufgenommen und ist an seinem Aufkommen zu zweifeln. Der Verunglückte hat eine zahlreiche Familie.

Der Polenprozeß.

Sitzung vom 26. Juli.

Nach Mittheilung einiger Beschlüsse des Gerichtshofes beginnt die Vernehmung der Posener Beamten, welche die Haussuchung bei dem Grafen Dzialynski geleitet haben. Der Polizeikommissar Crusius sagt aus: Er habe 3 Siegel (1 Komitésiegel, 1 Siegel der Nationalregierung und 1 Kommissariatssiegel), außerdem ein Medaillon mit einem Marienbilde gefunden, sodann mehrere Schriftstücke, eine Brieftasche, mehrere Schußwaffen, Zündhütchen und Patronen. Nach der Haussuchung habe er den Grafen D. um einen verschließbaren Gegenstand gebeten und dazu einen Koffer erhalten, in den die Sachen gelegt seien. Den Koffer habe er dann verschlossen, den Schlüssel habe er dem Grafen D. übergeben, außerdem habe er auf den Koffer ein Amtssiegel gedrückt. Er sei sodann, nachdem er den Grafen D. aufgefordert, sich binnen einer halben Stunde im Polizeibureau einzufinden, selbst dort hingefahren. Er habe darauf den Koffer an Herrn v. Bärensprung abgeliefert. Nach einer Entfernung von ½ Stunde zurückgekehrt, habe er den Koffer geöffnet gefunden. Ob der Graf D. nach dem Polizeibureau gekommen, wisse er nicht, habe aber das Gegentheil gehört. — Hierauf erfolgte die Vernehmung eines anderen Polizeibeamten, der bekundet, daß er Zeuge gewesen sei, als im Empfangszimmer des Grafen D. eine Haussuchung stattgefunden habe. Die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen wird von der Vertheidigung stark angegriffen; es entspinnt sich hierbei eine sehr lebhafte Debatte, indem die Vertheidigung behauptet, daß die Polizeibehörde in Posen Schriftstücke gefälscht habe. Der Oberstaatsanwalt protestirt gegen den von der Vertheidigung gebrauchten Ausdruck, „die Polizei habe Urkunden gefälscht", zugleich sucht er aber die Anwendung solcher Mittel bei der damaligen Lage der Sache zu rechtfertigen, die Polizei könne in ihren Mitteln nicht so wählerisch sein, sie müsse List gegen List gebrauchen.

Der Gerichtshof schreitet zur Vernehmung des Polizeiraths Rose aus Posen. Unter seiner Revision sei das Schlafzimmer des Grafen D. untersucht worden. Als er dem Grafen die Mittheilung gemacht, habe derselbe am ganzen Körper gezittert. Vorgefunden seien mehrere Siegel rc. Der Graf D. sei trotz seines Versprechens auf dem Polizeibureau nicht erschienen.

Der Zeuge spricht sodann aus, daß der Aufstand nach dem bei den Deutschen in Posen bestandenen Gerüchte auch gegen Preußen gerichtet gewesen, was die Angeklagten mit Mißfallszeichen aufnahmen. Thatsachen weiß er für seine Meinung nicht mitzutheilen.

Herr Polizeipräsident v. Bärensprung tritt demnächst als Zeuge ein. Er erklärt sich gern äußern zu wollen über die Majewskischen Vorgänge, doch könne er nicht die volle Wahrheit sagen. Vor sechs Jahren sei ihm eine Proklamation übergeben, welche aus London nach Polen gekommen sei. Er habe nun den Auftrag erhalten, zu recherchiren, wer das Komité sei. Er habe erfahren: das Komité bestehe in London, die Mitglieder seien meist Personen von untergeordneter Stellung; Zweck sei die Absicht, die bestehende Regierung, zunächst Rußlands, umzustürzen, da die alte Welt sich überlebt habe und die slavische Bevölkerung eine neue Weltgeschichte heraufrufen möchte. Die Versuche, in Polen anzuknüpfen, seien aber eigentlich mißlungen. Er habe demnächst berichtet, daß die Proklamation nngefährlich sei. Im November darauf sei ein neues Schriftstück aufgetaucht, ferner sogenannte Noten, Geldpapiere des demokratischen Clubs in Posen. Kurz vor Weihnachten 1858 sei ihm mitgetheilt, daß in Posen sich ein Londoner aufhalte, um sich über die Lage der Provinz Posen zu informiren; der Fremde habe phantastische Ideen und ginge mit neuen Weltordnungsplänen um. Am andern Tage habe er Nachforschungen angestellt. Am Montag habe er Haussuchungen bei den Personen verfügt, bei welchen der Fremde sich aufhielt. Der Fremde sei dabei betroffen worden und habe sich Majewski genannt.

Ueber seine Betheiligung an der simulirten Korrespondenz zwischen dem Londoner Komité und der Posener Bevölkerung verweigert Zeuge seine Aussage. — Zeuge läßt sich demnächst auf eine geschichtliche Entwickelung des demnächst in Posen entstandenen Aufruhrs ein. Bestimmtere Nachrichten über die Betheiligung des Grafen D., bei welchem sogar Eide geleistet worden seien, an diesem Aufruhr haben ihn veranlaßt, eine Haussuchung bei demselben vornehmen zu lassen. Nach der Beschlagnahme habe er den Oberstaatsanwalt Seeger davon benachrichtigt. Derselbe habe ihm überlassen, einstweilen die gefundenen Schriftstücke zu sortiren. Von denselben habe er den Landräthen Abschriften zugehen lassen.

— In der Sitzung vom 27. Juli entspinnt sich eine längere Debatte zwischen der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung, welche letzterer die Verlesung des Majewskischen Urtheils verlangt. Die Vertheidigung will darin beweisen, daß ein preußischer Gerichtshof getäuscht worden sei. Die Debatte war sehr erhitzt, so daß der Präsident mehre Male zur Ruhe ermahnt. — Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und beschloß: der gestrige Beschluß des Gerichtshofes habe sich lediglich darauf bezogen, daß die Glaubwürdigkeit des Zeugen v. Bärensprung durch sein Verhalten in der Majewskischen Untersuchung beschränkt oder ganz ausgeschlossen würde. In Bezug hierauf sei die weitere Vernehmung des Zeugen abgelehnt, und die beantragte Beweisaufnahme ausgeschlossen worden. Durch diesen Beschluß sei sogleich die schriftliche Verfügung vom 23. d., welche Bezug nahm auf den Antrag der Vertheidiger vom 10. d. M. modifizirt. Zu Folge der Verhandlung habe der Gerichtshof sich überzeugt, daß die Beweisaufnahme nicht weiter nöthig sei. Heute sei auf Vorlesung der Akten des Majewskischen Prozesses angetragen, und der Gerichtshof habe beschlossen dies zum Zwecke der Beweisaufnahme zu veranlassen. Welche Anträge sich daran knüpfen würden, müsse abgewartet werden. Der Gerichtshof verbleibe übrigens auch bei seinem Beschluß, die commissarische Vernehmung der beiden Sprachsachverständigen eintreten zu lassen. Die Verlesung des Urtheils im Majewski'schen Prozesse erfolgt in deutscher Sprache. Nach einer Pause erfolgt die Vorlesung der Aussage zweier Franzosen, Fauchereux und Larunzet, welche als Spione in der polnischen Affaire fungirten. Die Glaubwürdigkeit dieser Zeugen wurde von der Vertheidigung bestritten der Gerichtshof trat der Ansicht der Vertheidiger bei. Die Sitzung schloß um 3 Uhr. Die nächste Sitzung findet Sonnabend 9 Uhr statt.

Vermischtes.

*** [Die Gräfin Polignac erschlagen.] Die Jesuitenkirche in der Sevresgasse von Paris war am vergangenen Freitag der Schauplatz eines entsetzlichen Ereignisses. Einige Arbeiter, welche bei der Restauration einer Seitenkapelle beschäftigt waren, wollten eine Leiter weiter rücken. Dieselbe war aber viel schwerer als sie geglaubt hatten, sie entglitt ihren Händen und fiel auf das Haupt der Gräfin

Polignac, welche eben einer stillen Messe beiwohnte. Der Schlag traf sie so heftig, daß sie augenblicklich todt niederstürzte. Die Gräfin Polignac war 77 Jahre alt.

*** Aus dem Kampfe auf Alsen wird folgender Zug der Großmuth mitgetheilt: Bei Rönhof verfolgte ein preußischer Soldat (Brandenburger) einen Dänen, der anscheinend ermüdet, nun stehen blieb, das Gewehr auf die Erde legte und den Preußen herankommen ließ; kaum war der Preuße ihm jedoch auf 10 Schritte nahe, so hob der Däne sein Gewehr wieder von der Erde auf und feuerte es auf seinen Verfolger ab, so daß die Kugel knapp an den Wangen des Brandenburgers vorbeistreifte. Der Preuße sprang nun auf den Dänen, der am ganzen Leibe zitterte, los, packte ihn am Halse, und, als der Däne sich auf die Knie warf, um Pardon zu flehen, sagte der Preuße in ganz gemüthlichem Tone: „Ne, Junge, häv man keene Angst; ick dhu der davr doch nix“, nahm ihm die Feldflasche ab und führte ihn mit sich.

*** [Der Dolmetscher der japanesischen Gesandtschaft.] Pariser Journale erzählen jetzt die folgende Geschichte in Bezug auf den Dolmetscher der japanesischen Gesandtschaft, welche sich vor Kurzem in Paris befand. Franz Bleckmann war ein geborner Holländer, doch am Herumschwärmen großes Vergnügen findend, schiffte er sich an Bord eines nach Batavia segelnden Schiffes ein, um dort sein Glück zu suchen. Jahre vergingen, doch da keine Nachricht von ihm einlief, so kamen seine Freunde zuletzt zu dem Schluß, es müsse ihm irgend ein Unfall begegnet und er gar nicht mehr am Leben sein. Sein Vater war in Holland geblieben, doch in Folge dessen, daß er in seinen Unternehmungen unglücklich war, begab er sich nach Paris. Als ihm hier seine sämmtlichen Hilfsmittel ausgegangen waren, schrieb er an einen Freund, den er um ein kleines Darlehn ersuchte und von dem er folgende Antwort erhielt: „Ich sende Ihnen das Geld, um das Sie mich gebeten haben und füge demselben die photographischen Portraits der japanesischen Gesandtschaft bei. Das Gesicht eines dieser Fremden wird Ihnen auffallend sein, denn es ist ganz das Bild Ihres Sohnes.“ Der Vater erkannte die Aehnlichkeit sofort; die Gesichtszüge waren dieselben, doch der glattgeschorene Kopf und die orientalische Tracht machten ihn irre. Trotzdem begab er sich in den Hofraum des Hôtels, in dem die Gesandtschaft logirte, und war so glücklich, gerade zu der Zeit dort anzukommen, als die Gesandtschaft ausgehen wollte. Er erkannte sogleich das Original des Portraits und rief aus: „Franz, bist Du es?“ In einem Augenblick hing der Sohn — denn es war wirklich Franz — am Halse seines Vaters. Die Gesandten, Zeugen dieser Scene, waren sehr davon gerührt, und die Sorgen des alten Bleckmann waren sofort zu Ende, denn sein Sohn ist reich und glücklich.

*** In der neuesten Nummer der „Hamburger Wespen“ befindet sich folgendes Gespräch:

A. Meise: Hast Du gehört, was Napoleon von Beust gesagt hat?

Dr. Wespe: Na, was denn?

A. Meise: „Dieser große Mann ist zu groß für sein kleines Land.“ — Damit meint er doch am Ende die Höhe nicht.

Dr. Wespe: Das ist nicht möglich; Napoleon meint die Breite.

A. Meise: Die Breite?

Dr. Wespe: Ja, Beust macht sich für sein kleines Land zu breit.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 29. Juli. Die Witterung neigte sich in letzter Woche mehr zum Regen, indessen haben deshalb keine schädlichen Unterbrechungen im Nehmen des Rübsen und Ausschneiden der Roggenfelder statthaben dürfen. — Von den englischen Marktplätzen im Innern des Landes sind die Berichte fest, in London war am Freitage wie auch Montag der Umsatz sehr klein, aber in schwimmenden Ladungen hat ein ziemlich umfangreiches Geschäft stattgefunden. Die Ankünfte vom Schwarzen Meere und von Amerika im Kanal sind groß: 190,000 Qrs. Weizen, Mais und Gerste wurden begeben, 100,000 Qrs. blieben übrig und das noch schwimmende Quantum Getreide schätzt man auf über 400 Ladungen mit circa 1 Million Quarters. Die Lösung der uns so nahe liegenden Kriegsfrage schwebt noch in undurchdringlichem Dunkel; haben wir nicht begriffen, warum die Dänen keinen Frieden in London schlossen, so vermögen wir jetzt erst recht nicht einzusehen, wie derselbe bis nächsten Sonnabend möglich gemacht werden sollte? eine Prolongation der Waffenruhe wäre aber selbst für uns Hafenstädter keine erwünschte Lösung unserer Noth. — Der Umsatz an unserer Börse war in letzter Woche nicht groß, wir haben nur ca. 700 Last Weizen als verkauft zu melden und die Preise sind heute 1 Sgr. billiger wie vor acht Tagen. Von Roggen wurden 600 Last umgesetzt, Werth unverändert. Bäcker legten für sehr schöne inländische Waare mitunter ausnahmsweise bis 41 Sgr. pr. 81⅝pfd. an. Erbsen 1 Sgr. theurer. Gerste besser begehrt. Rübsen scheint nicht den gehofften Ernte-Ertrag zu liefern und die Kauflust blieb deshalb hier nicht rege, doch aber nur zu Preisen von 102—104 Sgr. für schöne trockene Saat, während feuchte und rothe außerordentlich schwer zu etwa 95 bis 97 Sgr. Nehmer finden konnte. Auf Lieferung pr. September ist Einiges zu 105 bis 106 Sgr. verschossen worden. Spiritus ohne Geschäft.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. Juli:

Stephen, I'll Try, v. Burntisland, m. Kohlen. Domke, Dampfschiff Ida, v. London; u. Parlitz, Dampff. Colberg, v. Stettin, m. Gütern u. 7 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Lee Newton, Dampff. Colville, u. London, m. Getr.

Retour eingekommen: Gätjeus, Nautilus; Perleberg, Franz; Schuldt, Juno; Rogge, Hulda; Bölsch, Mary Ann u. Bakker, Uranus.

Angekommen am 29. Juli:

Hansen, Anna, v. Grangemouth, m. Kohlen. Ohlrich, Julius Cäsar Augustus, v. Windau, m. Sleeper, nach Grimsby bestimmt u. 4 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

A. F. Kollmann, Maschés Platz, n. Petersburg, m. Holz.

Ankommend: 1 Brigg: Breslau, Lübcke; u. 2 do. Mecklenburger beladen. Wind: NW.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	336,58	+ 17,8	NNW. mäßig, hell u. wolkig.
29	8	336,72	15,2	do. do. do.
	12	337,00	16,4	NNO. do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. Juli.

Weizen, 115 Last, 133pfd. fl. 422½; 132pfd. fl. 425; 130pfd. fl. 415; 128pfd. fl. 392½, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 124.25pfd. fl. 230 pr. 81⅝pfd.
Weiße Erbsen, fl. 300 pr. 90pfd.
Rübsen fl. 612, 618 pr. 72pfd.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 28. Juli.

Hull 4 s. 3 d., Firth of Forth 4 s. u. Hartlepool 4 s. pr. Qr. Weizen. Weser u. Bremen 13 Thlr. Pr. Crt. pr. Last Roggen. Amsterdam u. Rotterdam fl. 30 pr. Last Weizen. Flensburg 12 ß., Christiania, Arendal u. Laurwig 16 ß. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. Graf v. Sierakowski a. Waplitz, Graf v. Piwnicki a. Elbing u. Frhr. v. Albedyhll nebst Fam. a. Karnitten. Die Kaufl. Baudius n. Gattin a. Berlin u. Demets a. Brüssel. Frau Gräfin Kusarzewski n. Fam. a. Wien.

Hotel de Berlin:

General-Lieut. u. Divisions-Commandeur Se. Excell. v. d. Goltz a. Danzig. Rath Hasse n. Fam. a. Detmold. Die Kaufl. Seeliger a. Berlin, Stürzer u. Gronau n. Gattin a. Stettin, Hoogen a. Düren, Müller a. Fürth u. de Friec a. Hemer.

Walter's Hotel:

Oberst u. Brigadier der Ostpr. Artill.-Brig. Nr. 1. Herkt u. Lieut. u. Brigade-Adjutant Weinberger I. aus Königsberg. Die Rittergutsbes. v. Eckardstein n. Gattin a. Frögenau, Busch a. Gr. Massow u. Birkholz aus Labuhn. Assecuranz-Inspector Teschner a. Leipzig. Hotelbes. Müller n. Fam. u. die Kaufl. Behrendt aus Marienburg, Schneider a. Berlin u. Wunderlich aus Königsberg. Frau Regierungsräthin Credé n. Fam. a. Frankfurt a. O.

Hotel zum Kronprinzen:

Partikulier Werner a. Tilsit. Seminarlehrer Eckler a. Cöslin. Stud. Schwarz a. Jena. Die Kaufl. Kahn a. Friedrichstadt, Berner n. Gattin a. Schulitz, Gerand a. Thorn u. Harttung a. Hamburg. Frau Gerichts-Räthin Hecht a. Goldow. Frau v. Wolzogen n. Sohn a. Dubbeczin.

Hotel drei Mohren:

Rittergutsbes. Nagurski n. Fam. a. Reichenbach. Baron Frhr. v. Tomsen a. Berlin. Rentier v. Drews n. Gattin a. Dresden. Ober-Regierungsrath Weegner n. Frl. Töchter a. Breslau. Gutsbes. Vorst n. Fräul. Töchter u. Sohn a. Lappin. Die Kaufl. Groß u. Kaiser a. Magdeburg, Stiller a. Schwetz, Morgenbesser aus Leipzig, Meyersohn a. Teplitz u. Kluß a. Berlin und Seger a. Rudolfstadt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.